

Kathryn A. Everly:

Catalan Women Writers and Artists. Revisionist Views from a Feminist Space.
Lewisburg PA / London: Bucknell University Press / Associated
University Presses, 2003, ISBN 0-8387-5530-5, 234 S.

Das in letzten Jahr erschienene Buch *Catalan Women Writers and Artists* von Kathryn A. Everly (*1967) trägt den Untertitel: „Revisionist Views from a Feminist Space“ und verweist damit bereits auf den Anspruch, über die reine Analyse hinausgehen zu wollen. So schlägt die Autorin auf 200 Seiten in englischer Sprache (verständlich, klar und an keiner Stelle wissenschaftlich verklausuliert!) einen neuen Weg vor, feministisches Schreiben und Malen in Katalonien von 1936 bis 1990 neu zu betrachten. Dazu untersucht sie Texte und Bilder der drei katalanischen Schriftstellerinnen Mercè Rodoreda (zeitweise auch Malerin, einige ihrer Bilder sind dankenswerter-

¹¹ Aquest vol després fou completat amb un vol, cadascú per separat, però sempre en mans d'en Vinyet, en un ultralleuger que permetia sobrevolar cada esglésiola romànica i finalment coronat amb una pujada en globus durant una matinada amb un aterratge de cert dramatisme a sota del Puig de les Forques.

weise im Buch abgedruckt), Montserrat Roig und Carme Riera sowie der Malerin Remedios Varo. Die vier Frauen verbindet nach Everly das ideologische und linguistische Exil von einem herrschenden Diskurs, ein Schicksal, das sie mit ihrem Geburtsort Katalonien teilen. Die Kombination, im kreativen Prozess gleichzeitig eine weibliche und katalanische Identität zu entwickeln, setzt die Werke dieser Frauen in einen einzigartigen Kontext. Everly geht davon aus, dass Frauen, die in die Marginalität gezwungen werden oder sich selbst in einer Randposition verorten, von diesem Standpunkt aus die männlich dominante Gesellschaft besser kritisieren können. Wie jedes Exil, so liegt auch der Idee des weiblichen Exils (*gender exile*) die Idee von Verlust oder Trennung zu Grunde. Dabei unterscheidet Everly an dieser Stelle nicht zwischen innerem und äußeren Exil, da sich dieses für sie stets im patriarchalen Raum abspielt. Sie verwendet daher die Begriffe *political and emotional exile*.

Rodoreda und Varo, beide 1908 geboren, entwickeln ein feministisches Bewusstsein, das die Themen Krieg, politisches und emotionales Exil, Reise und Entdeckung zum Thema hat. Roig und Riera, beide in den späten 1940er Jahren geboren, entwickeln diese Themen unter Einbeziehung des spanischen Bürgerkriegs weiter. Statt sich auf den unterdrückenden Charakter der Geschlechterzugehörigkeit zu konzentrieren, fokussiert Everly in ihrer Untersuchung auf die Leistung der Künstlerinnen, das Frauen in der patriarchalen Gesellschaft zugelegte Schweigen zu brechen und dadurch ihrer künstlerischen Produktion freien Lauf zu lassen. Hierbei interessiert sich Everly vor allem für die Schnittpunkte der unterschiedlichen Exilerfahrungen der drei Schriftstellerinnen sowie der Malerin und damit zugleich für ihre Geschlechterkritik: Rodoreda, Roig, Riera und Varo nutzen die Möglichkeit unzähliger Geschichten, um Kanonisches neu zu erzählen und abzubilden, indem sie den weiblichen Standpunkt im historischen Diskurs einnehmen und auf diese Weise festgeschriebene Stereotypen neu definieren. Rodoreda stellt in ihren Kurzgeschichten monolithische Bibelthemen in Frage, während Varo auf äußerst humorvolle Weise surrealistische Prinzipien unterwandert. Roigs Neuschreibung bestimmter klassischer literarischer Traditionen spiegelt sich darin, wie sie schreibend das heterosexuell bestimmte Familienmodell kritisiert. Riera schließlich nimmt das literarische Genre als Absolutes: Ihre Manipulation der Leserwartung bewertet das Verhältnis von Autorin und Leser/in neu und gibt den Protagonistinnen zugleich die Macht über das Geschriebene. Die Verbindung der vier so unterschiedlichen Schriftstellerinnen / Künstlerinnen liegt in ihrer Suche nach einer akkuraten Formel, die Erfahrung weiblicher

Lebenswelt zum Ausdruck zu bringen. Durch dichte und vielschichtige Textanalyse zeigt die Autorin, wie die verschiedenen Formen des jeweiligen Exils sich zu einer feministischen Stimme zusammenfinden.

Everly geht davon aus, dass die „exilierte“ katalanische Sprache in und durch das weibliche Exil überlebte. So verweist sie in ihrer Analyse auf einen zweifach marginalisierten Raum und bestimmt in der Verbindung von marginalisierter Sprache und Geschlecht – wie vor ihr Michel Foucault genealogisch und Julia Kristeva semiotisch – einen vom *mainstream* abweichenden, alternativen Diskurs.

Rodoreda und Varo sind stark vom Surrealismus geprägt. In Anlehnung an Whitney Chadwick hebt Everly in ihrem Buch hervor, dass sich Frauen zwar mit einer sekundären Rolle innerhalb der von Frauenfeindlichkeit geprägten surrealistischen Bewegung zufrieden geben mussten, verweist jedoch gleichzeitig auf die Chance für Künstlerinnen, mittels surrealistischer Ideale gegen jene konventionelle Rollen zu rebellieren, die ihnen durch Familie, Klassenzugehörigkeit und Gesellschaft zugewiesen wurden. Wie Susan Rubin Suleman stellt Everly auch in diesem Bereich eine zweifache Marginalisierung fest: Durch die Zugehörigkeit zur Avantgarde, die sich am Rande der dominanten Kultur entwickelt, werden Surrealistinnen noch einen Schritt weiter aus dem herrschenden Diskurs gedrängt, der dem weiblichen Geschlecht keinen Ort im männlich dominierten Freiraum zugesteht. Hier stellt Everly eine interessante Verbindung zu Roigs *mirada bòrnia* her: Die katalanische Schriftstellerin benennt so den doppelten, den „schielenden“ Blick, den schreibende Frauen einnehmen, um sich einerseits als Teil des patriarchalen Kontextes und andererseits als von ihm ausgeschlossen zu betrachten.

Everly analysiert das literarische und künstlerische Schaffen der von ihr untersuchten Katalaninnen innerhalb des Dreiecks von Exil, Identität und Marginalisierung. Dabei untersucht sie kritisch und mit Hilfe neuer literaturwissenschaftlicher Forschungsansätze sowohl Werk als auch Rezeption jeder Einzelnen. Durchgängig betrachtet sie das kreative Schaffen der vier Frauen als wichtigen, feministischen Beitrag, die männlich dominierte und kanonisierte Literatur- und Kunstgeschichte und damit den patriarchalen Diskurs im Allgemeinen zu subvertieren. Dabei vergisst die Autorin nicht daran zu erinnern, dass dieses Unterfangen kein Leichtes war und ist: Varo und Rodoreda verschafften sich zunächst als Musen ihrer männlichen Liebhaber Zutritt in den Kunstbetrieb. Dass die Rolle der Frau in der Literatur sich auch nach Franco noch auf die des Sexualobjekts beschränkte, belegt ein Kommentar des Literaturkritikers Manuel Vicent aus dem Jahre

1981. Er vertrat die Ansicht, das Beste, was Montserrat Roig der katalanischen Literatur gebracht hätte, seien ihre schönen Beine gewesen. Mit Zitaten wie diesem gelingt es Everly immer wieder, den hohen Anspruch ihrer Forschungsarbeit auf einem für die Leser anschaulichem und intellektuell nachvollziehbaren Niveau zu halten. Das Buch ist übersichtlich gegliedert, die gerade für sachfremde Leser/innen nötigen Hintergrundinformationen sind klar zusammengefasst und auch komplexe theoretische Ansätze sind verständlich aufbereitet, ohne an Genauigkeit zu verlieren.

Im Vorwort ihres Buches schreibt Kathryn A. Everly: "I hope the present study will adequately fill the lack of a comprehensive study that pinpoints the similarities and differences between these important writers and artist." Ich denke, der Autorin ist ihr Unternehmen gelungen, und hoffe, dass ihr literaturwissenschaftlicher Beitrag Eingang in die Lektürelisten der hispanistischen Fachbereiche unserer Universitäten findet. Denn, um mit der Universitätsprofessorin Carme Riera zu sprechen: „Um schreibenden Frauen in der Literaturgeschichte einen Platz zu verschaffen, müssen wir dafür sorgen, dass sie in den Kanon aufgenommen werden.“ Dieses Bemühen sollte für das wissenschaftliche Schreiben nicht weniger gelten.

Corinna Waffender (Berlin)